



ROLLI-aktiv

Infomagazin des Landesverbandes für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg

Ausgabe 29 | Dezember 2011

Liebe Leserin, lieber Leser,

ein bewegendes Jahr geht zu Ende. Der Tod unseres Freundes Dr. Ulrich Noll schmerzt noch immer. Eine Nachwahl des Vorstandes erfolgte im November. Erstmals dabei ist Marion Reick-Westphal aus Karlsruhe. Die Diplom-Kauffrau bringt ihre Sichtweise als Mutter einer schwerbehinderten Tochter und Mitarbeiterin von Reha Südwest ein. Das gemeinsame Miteinander von Kindern mit und ohne Behinderung ist ihr wichtig.

Nach der Landtagswahl haben wir erste Gespräche mit Abgeordneten geführt. Manche Weichen wurden bereits neu gestellt. Die Kultusministerin hat Eckpunkte für die neue Gemeinschaftsschule vorgestellt. Ab Klasse 5 sollen Kinder mit und ohne Behinderung, die den Haupt- oder Realschulabschluss bzw. das Abitur anstreben, gemeinsam unterrichtet werden. Eltern schwerst behinderter Kinder befürchten, dass ihre Kinder bei den inklusiven Unterrichtsmodellen außen vor bleiben und wehren sich. Ausgesprochen gut entwickelt sich die Zusammenarbeit mit dem Landesbehindertenbeauftragten Gerd Weimer. Er legt den Finger in die Wunde, ist Sprachrohr für Menschen mit Behinderung.

Aus Kostengründen ist ein stufenloser Zugang zum Bahnsteig nicht immer möglich. Zu diesem Fazit gelangte der Bundestag nach viereinhalb Jahren Beratung unserer Petition. Wir müssen alle zusammen noch viele dicke Bretter bohren, bis die gleichberechtigte Teilhabe behinderter Menschen Wirklichkeit ist. Wir bleiben dran – und hoffen auf Ihre Mithilfe!

Ich wünsche Ihnen und uns allen gesegnete Weihnachten und ein gesundes, glückliches Jahr 2012!

Hans Ulrich Karg, Vorsitzender

■ Bildungsreform darf nicht ausgrenzen

Stuttgart. Die vom Kultusministerium veröffentlichten Eckpunkte für eine neue Gemeinschaftsschule haben viele Eltern von Kindern mit schweren Behinderungen verunsichert. „Alle, die gehen können, sind in Regelschulen. Und wo bleiben künftig unsere Kinder mit schweren Behinderungen, die auf Pflege und Assistenz angewiesen sind?“



Bei der Mitgliederversammlung des Landesverbandes für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg im November forderte die Versammlung, Jugendliche mit schweren Behinderungen bei der Bildungsreform nicht zu vergessen. „Als Betroffene sind wir Experten in eigener Sache. Wir wollen der Politik Wege zur Inklusion in Schule und Gesellschaft aufzeigen“, erklärte Vorstandsmitglied Armin Bönisch. Bereits im September 2011 wandte sich der Landesverband an die Kultusministerin: „Die neuen Gemeinschaftsschulen müssen durchgängig barrierefrei sein, damit Kinder mit Behinderung nicht aufgrund fehlender Rampen, Aufzüge oder Rollstuhl-WC außen vor bleiben“, so Landesverbandsgeschäftsführerin Jutta Pagel-Steidl.

„Eltern wünschen sich eine größtmögliche Normalität und eine uneingeschränkte Teilhabe. Die neue Gemeinschaftsschule muss jedes Kind nach seinen individuellen

Möglichkeiten fördern. So müssen Kinder mit schweren Behinderungen auch dann mit ihren nicht behinderten Geschwisterkindern die neue Gemeinschaftsschule besuchen können, wenn sie aufgrund ihrer Behinderung nicht den Abschluss von Haupt-, Realschule oder Gymnasium erreichen“, ergänzt Landesvorsitzender Hans Ulrich Karg. „Dies meint die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung mit dem Ziel „alle inklusive!“ Er stimmt der Ministerin zu, dass die neue Gemeinschaftsschule auch sonderpädagogische Lehrkräfte brauche. Der an allgemeinen Schulen gültige Klassenteiler muss weiter verringert werden. „Wir sind davon überzeugt, dass eine inklusive Schule allen Schülern mit und ohne Behinderung alle Chancen bietet. Eine solche Schule erfordert eine gute und verlässliche Finanzierung. Bildung ist Zukunft – und daher lohnt es sich, konsequent den Weg fortzusetzen!“

■ Tagung

Schmerz ist schwer in Worte zu fassen

Stuttgart. „Manche Menschen machen die Welt besonders, indem sie einfach da sind.“ Bewegt hörten die Zuhörer Ursula Weh aus Sersheim zu, die aus ihrem Familienleben mit ihrer Anfang Januar 2010 verstorbenen schwer behinderten Tochter Alexandra erzählte. Rund 170 Teilnehmer tauschten sich aus bei unserer gemeinsamen Fachtagung „Schmerz und Schmerzbewältigung bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen“ mit der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Tagung wurde durch AKTION MENSCH gefördert.

Wie teilt man Schmerzen mit, wenn man nicht reden kann?“ Anja Götsche von der Bruchsaler Beratungsstelle Unterstützte Kommunikation, die von Reha Südwest für Behinderte Karlsruhe getragen wird, zeigte Wege auf, die Sprachlosigkeit mit Hilfe von Unterstützter Kommunikation zu überwinden. „Wenn sich Menschen in ihrem Schmerz nicht verständlich machen können, bleibt ihr Leiden oftmals unentdeckt und jegliche Perspektive, dass sich etwas verbessern könnte, geht verloren.“ Im Gegensatz zu vielen Erwachsenen ist der Umgang mit Kommunikationshilfen für Kinder und Jugendliche heute bereits normal. Sie lernen den Umgang damit bereits in der Schule. Früher gab es viele dieser Hilfen noch nicht, so dass die Kommunikation mit älteren behinderten Menschen sehr zeitaufwändig und schwierig ist. Au-

ßenstehende verstehen die Zeichen nur selten oder interpretieren sie falsch. Diese Faktoren erschweren die frühzeitige Diagnose und die sich anschließende Therapie. Der Schmerz ist indes ein wichtiges Alarmsignal unseres Körpers. Er signalisiert uns, „Achtung, etwas stimmt nicht!“ Der Umgang mit Schmerzbewältigung aus pädagogischer, theologischer und medizinischer Sicht stand im Mittelpunkt der Vorträge. „Wenn es dem Kind gut geht, geht es der Familie gut“, beschreibt Ursula Weh ihre Erfahrungen als Mutter und gelernte Kinderkrankenschwester. „Lieber ein krankes Geschwisterchen als gar keines“, meinten Alexandras nicht behinderte Geschwister. Ursula Weh macht Mut und meint zurückblickend: „Das Leben mit Alexandra war gut, so wie es war.“ Der Abschied von ihr fällt schwer.

Zum Weiterlesen:

Leben pur – Schmerz bei Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen

(Hrsg: Nicola J. Maier-Michaelitsch, 2009, Verlag Selbstbestimmtes Leben, ISBN 978-3-910095-74-8, 17,40 Euro), kann unter anderem beim Landesverband bestellt werden.



Tipps für die Praxis gab es in den Arbeitsgruppen am Nachmittag. Was ist in der Schmerztherapie durch Naturheilkunde möglich? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen Ernährung und Schmerz? Welche Möglichkeiten bietet basale Stimulation für die Schmerzbewältigung? Wie kann Physiotherapie Schmerzen vorbeugen und lindern?

„An so einem schätzbaren Kind kann man nichts mehr machen“, lautete der Kommentar eines Arztes, der Willi Rudolf aus Öschingen als hoffnungslosen Fall einstufte. Seither sind rund 60 Jahre vergangen. Willi Rudolf blickt heute auf eine Karriere als selbständiger Unternehmer, Familienvater, Kommunalpolitiker und mehr zurück. Sein Motto „Geht nicht, gibt's nicht“ ist Titel seiner Biografie und Vorbild für andere.

■ Petition abgelehnt

Aus der Traum vom barrierefreien Zugang zu Bahnsteigen

Berlin. Dürfen Bahnunternehmen bei Modernisierungsarbeiten an den Bahnanlagen an kleinen Bahnhöfen bestehende barrierefreie Zugänge zu Bahnsteigen beseitigen? Müssen Rollstuhlfahrer und andere in ihrer Mobilität eingeschränkte Reisende eine solche Verschlechterung hinnehmen? 2007 reichte der Landesverband eine öffentliche Petition ein. Diese wurde von 5.538 Menschen mitgezeichnet. Auslöser war die Neugestaltung des Bahnhofes in Oberkochen (Ostalbkreis) im Jahr 2005. Ein vorhandener stufenloser Zugang zum Bahnsteig wurde durch Treppen ersetzt. Die Verbandsklage wurde sowohl vom Verwaltungsgerichtshof Baden-Württemberg als auch vom Bundesverwaltungsgericht abgelehnt. Nach rund viereinhalb Jahren Beratung hat der Deutsche Bundestag nun die Petition ebenfalls abgelehnt: Eine Ausweitung der gesetzlichen Vorgaben für die Herstellung barrierefreier Zugänge zu Bahnsteigen würde sich nachteilig auf die Wirtschaftlichkeit aus-



wirken. Es müsste damit gerechnet werden, dass wünschenswerte Verbesserungsmaßnahmen insgesamt unterblieben. Am Bahnhof Oberkochen selbst wurde inzwischen nachträglich ein Aufzug eingebaut, da die Zahl der Reisenden gestiegen und die Schwelle von 1.000 Reisenden täglich überschritten ist. Landesverbandsgeschäftsführerin Jutta Pagel-Steidl ist enttäuscht. Die Herstellung der Barrierefreiheit gilt als „Kernstück“ des Bundesbehindertengleichstellungsgesetzes. Im Gesetzgebungsverfahren sahen es die Abgeordneten als zwingend an, dass die Benutzung der Eisenbahnana-

gen und Eisenbahnfahrzeuge nicht nur erleichtert, sondern in der allgemein üblichen Weise ohne besondere Erschwernis ermöglicht werde. Immerhin bescheinigte der Petitionsausschuss dem Landesverband, „dass die Beseitigung der Benachteiligung von behinderten Menschen und die Herstellung von Barrierefreiheit ein sehr wichtiges Anliegen darstelle“.

Aus der Sicht der Gerichte und des Bundestages reicht die Verpflichtung der Bahnunternehmen, Programme zur Herstellung der Barrierefreiheit zu erstellen, aus. Zug um Zug soll das Streckennetz barrierefrei ausgebaut werden. Dies reicht dem Landesverband nicht. Aus der Sicht behinderter Menschen ist es absolut unverständlich, wenn ein vorhandener stufenloser Zugang zum Bahnsteig im Zuge von Modernisierungsmaßnahmen abgeschafft werden kann. Dies gilt auch für erstmalig entstehende Haltepunkte“, so Jutta Pagel-Steidl. „Ohne Barrierefreiheit können Rollstuhlfahrer vom Reisen nur träumen.“

■ Eine Mut-Mach-Geschichte

Freie Fahrt für Fabian

Schrozberg. Fabian Bönisch (22 Jahre) strahlt über das ganze Gesicht und zeigt stolz und überglücklich seinen Autoführerschein. Im November 2011 hat er die theoretische und praktische Prüfung bestanden. Mit seinem Führerschein Klasse S (die frühere Klasse V) darf er nun ein Auto mit einer Höchstgeschwindigkeit von bis zu 45 km/h selbst fahren. Sein Traum ist wahr geworden!

Fabian kann nicht lesen und schreiben. „Als die Einschulung anstand, war für uns Eltern klar, dass Fabian aufgrund seiner Behinderung in der Grundschule vor Ort überfordert ist. Deshalb haben wir uns für die Schule für Körperbehinderte entschieden. Bis zur Schulentlassung im Sommer 2010 besuchte er die Konrad-Biesalski-Schule in Wört, rund 50 Kilometer (bzw. eine Stunde Fahrzeit) von Schrozberg entfernt“, erzählt Vater Armin Bönisch den bisherigen Werdegang seines Sohnes. „Vor zwölf Jahren konnte er auch nicht Fahrrad fahren. Heute ist Fabian ein selbstbewusster junger Mann, hat einen unbefristeten Arbeitsplatz in einem Schrozberger Familienunternehmen, fährt selbst Auto – und in seiner Freizeit geht er am liebsten Angeln.“ Fabian ist mit seinem Leben zufrieden. Er denkt gerne an seine Schulzeit zurück und hält den Kontakt zu ehemaligen Mitschülern und Lehrern. „Ich könnte mir keine bessere Schule für mich vorstellen,

denn dort habe ich die Unterstützung erhalten, die ich brauchte.“ Inzwischen hat er den Einstieg in das Berufsleben geschafft. Er arbeitet heute bei Hakro, einem bekannten Textil-Großhändler. Am Standort Schrozberg sind 69 nicht behinderte Mitarbeiter – und ein Mitarbeiter mit Behinderung beschäftigt. „Ich sortiere Pakete mit Hilfe der Strichcode, die ich erkenne. Oder ich befülle die Packplätze mit Kartonagen, prüfe Retourware-Waren auf Schäden und Flecken, lege sie zusammen und tüte sie ein oder ich bringe auch mal den Müll weg“, erzählt Fabian. „Ich helfe überall da, wo jemand gebraucht wird, damit alles funktioniert.“

Für Fabian hat das Unternehmen extra einen Arbeitsplatz „erfunden“. Die Chefin hatte Fabians Vater Armin Bönisch, der die Außenlagen der Firma pflegt, gefragt, ob sein Sohn ein Berufspraktikum machen wolle. „Es gibt viele einfache Tätigkeiten, die von einem Mitarbeiter ohne Schulabschluss erledigt werden können“, meinte Hakro-Geschäftsführerin Carmen Kroll. Schon nach viermonatiger Praktikumszeit bot sie Fabian einen unbefristeten Arbeitsvertrag an. „Fabian ist für uns alle ein Gewinn. Wenn er fehlt, z. B. weil er Urlaub hat, hinterlässt er eine Lücke.“ Fabians eigentlicher Berufswunsch war irgendwas mit Elektronik. „Das hat aber nicht funktioniert und dann wollte ich zumindest was mit Holz oder Metall zu tun haben. Ich habe keine Firma gefunden, wo ich hätte arbeiten können. Manche Leute waren unfreundlich zu mir. Aber während meines Praktikums bei Hakro hat sich das geändert. Es ist mir eigentlich egal, mit was für Materialien ich zu tun habe. Die Leute müssen nett sein, es muss vor allem machbar für mich selber sein.“ Die Eltern Elke und Armin Bönisch sind stolz auf ihren Sohn und freu-

en sich mit ihm: „Es passt einfach alles. Die ganze Belegschaft kümmert sich um Fabian und lässt ihn spüren, dass er Teil der Produktionskette geworden ist. Er fühlt sich sehr wohl.“ Die Geschäftsleitung, die seit Jahren Schulprojekte in Bangladesch unterstützt, hat durch die positiven Erfahrungen mit der Beschäftigung eines schwer behinderten Mitarbeiters entschieden, einen neuen Praktikanten mit Behinderung aufzunehmen. „Wir sind überzeugt, dass es auch in anderen Unternehmen unserer Größenordnung den einen oder anderen Arbeitsplatz für Menschen mit Behinderung gibt“, betont Chefin Carmen Kroll. Neben der Arbeit hat Fabian Fahrstunden absolviert und im theoretischen Unterricht alles über die geltenden Verkehrsregeln gelernt. Die theoretische Prüfung legte er am Computer ab. Die Fragen wurden vorgelesen und Fabian musste die richtigen Antworten markieren. Der Prüfungsstress ist nun vorbei und Fabian genießt die Fahrt mit dem eigenen Auto sehr. „Ich komme prima im Straßenverkehr zurecht und mittlerweile kennen mich auch alle, wenn ich mit dem Auto unterwegs bin. Jeden Tag lerne ich durch meine Fahrpraxis dazu“, meint Fabian. Mit dem bestandenen Führerschein ist für ihn ein weiterer Traum in Erfüllung gegangen. Er ist nun viel unabhängiger und mobiler. „Ich fühle mich frei – ein tolles Gefühl!“



IMPRESSUM

Herausgeber

Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V.

Haußmannstraße 6
70188 Stuttgart

Fon 0711-2155-220
Fax 0711-2155-222

E-Mail: info@lv-koerperbehinderte-bw.de
www.lv-koerperbehinderte-bw.de

Konto 7 406 505 683
BW Bank (BLZ 600 501 01)

Verantwortlich: Jutta Pagel-Steidl

Fotos: LV-Archiv

Layout und Satz:

Kreativ plus, Gesellschaft für Werbung & Kommunikation mbH Stuttgart, www.kreativplus.com



■ Kunst als Brücke

Stuttgart. „Brücken verbinden, überwinden und ermöglichen Begegnungen“, so Alfredo Pucci und Jörg Huber vom kulturnetzwerk blaues haus in Böblingen. Die Kulturinitiative hat den landesweiten Kunstpreis für Menschen mit Behinderung ausgelobt – und dabei u. a. auch mit unserem Landesverband kooperiert.



Über 150 Einsendungen haben künstlerisch tätige Menschen mit Behinderung aus ganz Baden-Württemberg eingereicht. Der Jury fiel die Auswahl schwer. „Was zählt, ist allein die Kunst“, erklärten die Jurymitglieder. Am Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung wurden der landesweite Kunstpreis im Stuttgarter

Rathaus vom Schirmherr und Lotto-Chef Dr. Friedhelm Repnik verliehen. Er hatte vor Jahren als Landessozialminister erstmals einen Kunstpreis ausgelobt. „Sichtbar machen, was Menschen mit Behin-

derung zu leisten vermögen“, formulierte Stephan Braun die Motivation für die Ausschreibung und freute sich, den Wettbewerb „wach geküsst zu haben“. Die Jury hat sich für Deniz Araz (17 Jahre) und Angelika Conrad (53 Jahre) entschieden. Beide sind in der Kreativen Werkstatt der Diakonie Stetten aktiv.

Die Werke der Preisträger und anderer Teilnehmer sind im Stuttgarter Rathaus vom 3. April bis 2. Mai 2012 zu sehen.



■ Neuerscheinung

Wegweiser „Mütterkuren und Kureinrichtungen für Mütter/Väter und behinderte Kinder“

„Mein Kind ist behindert. Wo finde ich eine geeignete Mutter-Kind-Kureinrichtung?“ Antworten auf diese Frage gibt nun ein aktueller Wegweiser unseres Landesverbandes.



Auf 28 Seiten finden betroffene Familien nun sämtliche Vorsorgeeinrichtungen vom Allgäu bis zur Nordsee, die für Familien mit

behinderten Kindern geeignet sind. Der Wegweiser gibt zudem Tipps zur medizinischen Vorsorge und Rehabilitation. Die BARMER-GEK hat die Herausgabe des Ratgebers unterstützt. Er ist daher kostenlos erhältlich beim Landesverband für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung Baden-Württemberg e.V., Haußmannstraße 6 in 70188 Stuttgart. Um Zusendung eines mit 1,45 Euro frankierten (DIN A4) Rückumschlages wird gebeten. Der Wegweiser ist auch im Internet abrufbar unter www.lv-koerperbehinderte-bw.de.

■ Vorstand nachgewählt

Stuttgart. Eine Nachwahl des Vorstandes war erforderlich durch den Tod des allseits beliebten und geschätzten Sozialpolitikers Dr. Ulrich Noll, der in seinem Ehrenamt über zehn Jahre lang stellvertretender Landesvorsitzender war. Zu seinem Nachfolger gewählt wurde der bisherige Schatzmeister Thomas Seyfarth, Geschäftsführer der Körperbehindertenförderung Neckar-Alb in Mössingen. Die Mitgliederversammlung wählte Armin Bönisch aus Schrozberg, selbst Vater eines behinderten Sohnes, zum neuen Schatz-

meister. Erstmals in den Vorstand gewählt wurde die Karlsruherin Marion Reick-Westphal. Die Diplom-Kauffrau und Mutter einer mehrfachbehinderten Tochter engagiert sich im Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Mittlerer Oberrhein und arbeitet seit vielen Jahren bei Reha Südwest. „Wir brauchen eine starke Selbsthilfe. Als betroffene Familien müssen wir klar machen, dass die von uns für unsere Kinder eingeforderten Hilfen Notwendigkeit und nicht Luxus sind,“ erklärte Bönisch nach seiner Wahl.

www.rollstuhlwandern-in-bw.de

Wandern ist ein Freizeitvergnügen für alle. Rechtzeitig zum Weihnachtsfest ist die neue Homepage mit Wandertipps für Rollstuhlfahrer online. Senden Sie uns Ihren Tourentipp!



■ Behindert im Krankenhaus?

„Es gab keinen Lifter und ich musste immer im Bett bleiben.“ „Wenn meine Mutter nicht ständig da gewesen wäre, hätte mich niemand verstanden.“ Kliniken sind kaum auf die Aufnahme erwachsene Patienten mit schweren Behinderungen vorbereitet.

Das wollen wir ändern. Welche Erfahrungen haben Sie? Schreiben Sie uns!

Mit unserem Newsletter sind Sie aktuell und gut informiert.

Anmeldung unter www.lv-koerperbehinderte-bw.de